

Auf einem toten Planeten gibt es keine Arbeitsplätze!

Wir sind Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter. Wir setzen uns ein für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und gute Entlohnung. Wir wissen, dass die Mehrheit der Bevölkerung darauf angewiesen ist, ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Deshalb sind uns die Arbeitsplätze der Beschäftigten in der Kohle und der Autoindustrie nicht egal.

Wir wissen aber auch, dass es so nicht weitergehen kann. In den letzten Tagen wurde über die neusten Zahlen des UN-Umweltprogramm berichtet: In 2016 ist der CO₂-Ausstoß bedrohlich angestiegen und wird trotz der bisherigen „Klimaziele“ die Erde um mindestens 3°C erwärmen, wenn nicht endlich etwas Nachhaltiges geschieht.



Auf einem toten Planeten gibt es keine Arbeitsplätze: Die Zeit läuft!

Die Verstromung der Kohle und der motorisierte Individualverkehr heizen das Klima dramatisch an und führen weltweit zu Wetterextremen und der Vernichtung von menschlichen Existenzen. Wir können nicht so tun, als ginge uns das nichts an.

Dies haben auch einige Gewerkschaften in Deutschland begriffen. Die Dienstleistungsgewerkschaft Ver.di hat z.B. beschlossen, sich für den „schnellstmöglichen“ Ausstieg aus der Braunkohle einzusetzen. Aber Papier ist geduldig. Wir erwarten, dass die Gewerkschaften Personal und finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, um ihre Mitglieder gegen die Klimaerwärmung und ihre Verursacher zu mobilisieren.

Das Ende der fossilen Ökonomie darf nicht auf Kosten der Beschäftigten in den verschiedenen Branchen gehen. Deshalb erwarten wir als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter von unseren Interessenvertretungen, dass sie aktiv Konversionsprogramme, eine Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums von oben nach unten und eine radikale Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich vorantreiben.

Für Klimagerechtigkeit

Klimagerechtigkeit bedeutet, die Beschäftigten in der Branche nicht ihrem Schicksal zu überlassen. Ebenso wenig diejenigen Opfer der Klimaerwärmung, deren Wohnstätten in den Fluten verschwinden, von Tornados und Hurrikans zerstört oder deren Ernten von Dürren vernichtet werden. Sie sind gezwungen, sich woanders eine neue Existenz aufzubauen. Klimagerechtigkeit bedeutet auch, dass die einheimische Kohle nicht durch Importkohle ersetzt werden darf, aus Ländern, in denen Gewerkschafter*innen verfolgt und indigene Gemeinschaften brutal vertrieben werden.

Internationale Solidarität ist das Gebot der Stunde. Ein „weiter so“ führt geradewegs in die globale Barbarei. Der weltweite Aufschwung rechter Parteien ist ein deutlicher Vorboten dafür.

Noch ist es nicht zu spät. Gewerkschaften und Klimabewegung sollten zusammen kommen und für eine gute Umwelt und gute Alternativen kämpfen. Denn auf einem toten Planeten gibt es keine Arbeitsplätze.



Kontakt: Klimagewerkschafter@bwup.de